

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Postzeitungspreiskarte Nro. 1758.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Sue-Essen. Druck und Verlag von S. Müller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen Kosten die fünfgepaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfg. Bei 5maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Die Vernichtung der Arbeiterverbände

Schon immer das heißerlebte Ziel der Unternehmer. Wenn der Verfolgungslust unserer Gegner nicht gelang, unsere Organisation zu zerstören, so lag dies nur an der klaren Erkenntnis der deutschen Berg- und Hüttenleute: ohne Verband sind sie völlig zu Sklaven des Kapitals, und deshalb müssen die gegenwärtigen Äußerungen und Gewaltstreichen mit unermüdlicher Beharrlichkeit entgegengetreten werden.

Nur der bewundernswürdigen Energie unserer alten Garde ist es gelungen, den Verband vor 3-4 Jahren bestehen zu lassen. Weniger charaktervolle Leute hätten schon längst die Linien in's Korn geworfen - unsere Kameraden harrten aus. Aber nun soll ein tödlicher Schlag gegen die deutschen Arbeiterverbände geführt werden. In Dehnhäuser war es, wo der deutsche Kaiser folgendes sagte:

„Ich begrüße auch die Gelegenheit, von Neuem der westfälischen Industrie meine vollste Theilnahme und Anerkennung auszusprechen zu können. Wie alle, die industriellen Betrieben obliegen, so haben auch Sie ein wichtiges Auge auf die Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse, und ich habe Schritte zu thun, soweit es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen, um Sie vor wirtschaftlich schweren Stunden zu bewahren. Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz nach seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin Jeder, er möge sein, wer er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streik reizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll.“

Das ist die Verheißung des Reichstages! Sollte das von Wilhelm II. angeführte Gesetz durchgehen, dann werde den deutschen Lohnkämpfern! Denn nur gegen diese, so lehrt uns die Geschichte Arbeiterbewegung, wird sich die Schärfe des Gesetzes richten. „Der Boykotte, Maßregelungen und sonstiger wirtschaftlicher Verfolgungen, die wir Arbeiter durch die Unternehmer, haben wir von keinem Falle gehört, wo beständige Streiter des § 153 der Gewerbeordnung gerichtlich zur Verurteilung gezogen sind.“

Noch heute laufen Hunderte Bergleute umher ohne Arbeit, möchten nur zu gern wieder angelegt sein, aber das thut ihnen nicht, sie an der freiwilligen Arbeit zu hindern. Diese ist dies von uns bewiesen worden - kein Staatsanwalt erhob Klage gegen jene Verurtheilten! Aber um harnhaftige Äußerungen willen sind unsere Kameraden von der erbärmlichen Hölle verhaftet, und öfter monatelang in's Gefängnis gesteckt worden.

1889 fanden sich Richter am Reichsgericht, die auch den § 153 der Gewerbeordnung anwendbar erklärten auf Bergleute gegen den § 153 der Gewerbeordnung. Auf diese kamen Verurtheilungen zu Stande, die sogar den angesehenen Rechtslehrer Professor Dr. Voentz-Halle zur Abgabe einer Monographie bewegten, in der er entschieden gegen die gerichtliche Auslegung des § 110 der Strafprozessordnung Verwahrung einlegte. Jedoch vergeblich, es wurde der § 110 benutzt. So ist es heute schon möglich, wenn keine entehrende Zuchthaus, so doch lange Gefängnisstrafe über den Frevler gegen das dreimal heilige Kapital zu legen.

Nun soll Zuchthaus erhalten, wer andere an der freien Arbeit hindert. Kommen denn die Bedrohungen der Richter so häufig vor, daß man mit den heutigen öfter als angewandten Gesetzen nicht mehr auskommt? Nach Kriminalstatistik wurden Arbeiter wegen Ausschreitungen § 153 der Gewerbeordnung bestraft:

Table with 4 columns: Straftat, Verurtheilte Personen, Auf 1000 Beteiligte, Verurtheilte Personen. Rows show statistics for 1897 and 1898.

Im Jahre 1897 kamen also an 1000 Personen, die an Straftat beteiligt waren, im Jahre 1898 24,5 Verurtheilte. Im Jahre 1898 2,0 wollen wir zwar auf diese Abnahme kein Gewicht legen, sie kann leicht durch den Umstand bedingt sein, daß bei der fortwährenden Inflation der Gewerkschaften von Jahr zu Jahr ein größerer Prozentsatz der Straftatigen Straftatigen zur Anmeldung gelangt. Allein dieses Gewicht legen wir darauf, daß im Durchschnitt der Jahre auf 1000 Personen, die nach diesen Meldungen an Straftat beteiligt waren, überhaupt nur 3,1 kamen, die zu einer Verurteilung Anlaß gaben. Das heißt: trotz aller Äußerungen der Staatsanwälte, trotz eines Spürsystems der Polizei, wie er sich bei anderen Dingen entwickelt, trotz einer immer ausgedehnteren Anwendung der Straftatigen in den Straftatigen, in fast alle Straftatigen die Probe ihrer Gesetzlichkeit bestanden. Wenn trotz der weiten Fassung dieser Paragraphen, trotz der noch immer ausweitenden Rechtsprechung von 1000 Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze.

Streikenden nur 3 bestraft werden können und gegen 997 nichts vorzubringen ist, so heißt das mit anderen Worten: Streikende Arbeiter sind nicht anders wie andere Menschen; sie gehen im großen und ganzen geschnäbelig vor; nur ab und zu, wie bei jeder großer Veranstaltung, kommt auch eine Verletzung von Gesetzen vor.

Wie unangehener hat sich die Stellung der Arbeiter im Laufe kaum eines Jahrzehnt verschlechtert, zieht man seine Würdigung als Staatsbürger in Betracht.

Am 6. April 1889 beordnete der Kaiser gegenüber dem Abg. Köstler die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern.

Bei dem Empfang der Arbeitgeber im Bergbau, am 16. Mai 1889 sagte der Kaiser: „Es ist ja menschlich natürlich, daß Jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen, wie das Verhältnis des Lohnes zum Gewinn der Gesellschaften steht. Daß sie mehr oder weniger daran theilhaben wollen, ist erklärlich.“

An die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1880 braucht bloß erinnert zu werden. Was die Regierungen von Beileich bis Bredel alles unterlassen haben, sie auszuführen, ist mangelhaft bekannt. Diese Nichterfüllung der damaligen Verheißungen ist um so bemerkenswerther, als der Kaiser am 11. Februar 1890 dem Abg. v. Eversen gegenüber äußerte:

„Ich will nun Dank oder Undank für unsere Bestrebungen für die Aufbesserung des Wohls der arbeitenden Klassen ernten, in diesen Bestrebungen werde ich nicht erlahmen. Jedenfalls geben mir diese Bestrebungen nur für alles, was wir thun, ein ruhiges Gemüth.“

Bei Eröffnung des Staatsrathes am 14. Februar 1890 sagte der Kaiser: „Der den Arbeitern zu gewährende Schutz gegen eine willkürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft ist einer der wichtigsten Aufgaben.“

In der Chronikrede bei Eröffnung des Reichstages am 6. Mai 1890 findet sich der folgende Satz: „Die im Laufe des verfloffenen Jahres in einigen Landesstellen vorgekommenen Ausständebewegungen haben mir Anlaß gegeben, eine Prüfung der Frage herbeizuführen, ob unsere Gesetzgebung den innerhalb der staatlichen Ordnung berechtigten und erfüllbaren Wünschen der arbeitenden Bevölkerung in ausreichendem Maße Rechnung trägt.“

Die verantwortlichen und unverantwortlichen künftigen Rathgeber sind es, die dem Kaiser seine Anschauung der wirtschaftlichen Verhältnisse nahegelegt haben. Arbeiter, Lohnkämpfer, Vertheilung nicht mit dem Monarchen, können also auch nicht solche Maßnahmen beraten. Die unteren Volksklassen stehen außer Achtung mit dem Kaiser.

Die deutschen Bergleute hoffen schon lange auf Anerkennung ihrer Wünsche durch die Gesetzgebung. Die Dehnhäuser Kaiserrede hat uns gezeigt, daß wir vergeblich auf die verantwortlichen Staatsräthe hoffen.

10704 Tode, 1100 ganze und 22408 halbe Krüppel! Das ist die Bilanz, welche wir für den Berg- und Hüttenmann stehen können für die Zeit von 1886 bis Ende 1897! Immer höher steigt das Blutmeer!

Und gerade wo wir auf Eindämmung so sicher wie nie rechneten, da schmettert die Dehnhäuser Kaiserrede die Hoffnungen der Knappen vernichtend nieder! Wohl ist Wilhelm II. nicht allein berufen, Gesetze zu erlassen, aber auch wenn das angeklümmelte Jugendausgesetz vom Reichstag abgelehnt wird, dann wissen wir doch nun, daß unsere Regierung die Sozialreform endgültig begraben hat.

Kameraden! Schwere Zeiten kommen für uns! Aufgeschlossen! Selbst ist der Mann! Auf unsere eigene Kraft wollen wir uns verlassen. Alle Lebensgefahren muß uns schlingen das einigen der Hand. Und dann mag kommen was will, der deutsche Berg- und Hüttenmann wird zur rechten Zeit ein gewichtiges Wort mitreden.

Zum Schluß: Halte jeder seine Zunge im Zaume! Die Denunzianten sind von unsern Ordnungsgewächsen sehr geliebt und ganz harmlose Äußerungen werden schwer bestraft! Also ruhiges Blut!

Verhältnisse im niederschlesischen Knappschafftsverein.

Im westlichen und mittleren Deutschland regen sich die Berg- und Hüttenleute, um das für ihren Stand so hochwichtige Ziel der Knappschafftsklasse einer zeitgemäßen Reform zu unterwerfen. Die Kameraden Niederschlesiens scheinen recht vortheilhafte Inanspruchnahme der Verhältnisse zu besitzen - wenigstens hört man selten von da eine Klage; die Mitglieder der Klasse halten sich ruhig. Ob dies ein Beweis für die Güte des niederschlesischen Knappschafftswesens ist?

Daß diese Klage nicht als gutes Zeugniß zu betrachten ist, werden wir gleich zeigen. Es wird uns leicht sein zu beweisen, daß die niederschlesischen Bergleute ein Verbrechen an sich selbst begehen, wenn sie weiter wie bisher sich blutwenig um eine Reformirung ihrer Klassenverhältnisse kümmern.

Die Knappschafftsklassen sind ursprünglich von ihren Anrthern und Schaffern, der Staatsbehörde, gedacht worden als Einrichtungen, die dem Wohle der Arbeiter wirklich dienen sollten. Heute sind die Klassen aus wohlthätigen Anstalten zu Zersplitterungen der Bergarbeiter herausgebildet worden; und was ihre

Fürsorge für die Kranken und invaliden Kameraden anlangt, so werden wir unsere Väter bald belehren, wie es damit steht.

In der von Friedrich II. von Preußen erlassenen res. Bergordnung vom 5. Juni 1769 wurden den Bergleuten eine Reihe von Vorrechten verliehen, unter andern auch die Gründung einer Knappschafftsklasse. Diese Klasse zahlte Kur- und Arzneikosten und nach 8 bzw. 4 Wochen Krankheitszeit auch Krankengeld. Während der ersten 8 Wochen Krankheitszeit zahlten die Ausbeutezeichen den Bergleuten den vollen Tageslohn weiter! Die Zubehörende mußten den Kranken Bergleuten 4 Wochen lang vollen Tageslohn zahlen! Daselbst erhielten die Hinterbliebenen der auf der Grube verunglückten Bergleute!

Vor 130 Jahren erhielten unsere bergmännischen Vorfahren also den vollen Tagesverdienst als Krankengeld - wir müssen uns heute mit dem halben begnügen.

Die Bergordnung vom 5. Juli 1769 wurde mit dem 20. Nov. desselben Jahres auch für Schlesien und Glatz eingeführt. Geheilig festgelegt für ganz Preußen wurden die knappschafftsklassen Bestimmungen über die Krankenlohnzahlung, Kur-, Arznei- und Begräbniskosten in dem Allg. Pr. Landrecht (§§ 214-220, zweiter Theil, sechszehnter Titel). In diesem, bis heute noch zum großen Theil gültigen Vorläufer des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt der § 214:

„Die Bergwerks-Eigenthümer sind der in ihren Diensten erkrankten oder beschädigten Bergleuten sich anzunehmen verbunden.“

Das war in der guten alten Zeit; heute sorgt jeder Bergwerksbesitzer dafür, daß er sich rechtzeitig der abgerückten Bergleute entledigt. Die im Dienste der Werksbesitzer arbeitenden Knappen kommen ins alte Eisen und haben sehr oft große Mühe, überhaupt noch die paar Groschen Pension zu erhalten. Kein Werksbesitzer nimmt sich heute der wegen Arbeitsunfähigkeit von der Grube abkehrenden Arbeiter an.

Die Knappschafftsklassen sollen die Bergleute einleiten, um die Noth aus dem Hause des mit Krankheit heimgesuchten Arbeiters zu bannen. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Hilfe auch ausreicht! Wie steht es damit aus im niederschlesischen Knappschafftsverein?

Nach dem Statut von 1879 erhält ein Vereinsgenosse vom ersten Tage der Krankheit an ein Krankengeld von 1 Mk. (2. Klasse, Verheirathete. § 25) und zwar sechs Monate nur bis zur Dauer von 100 Tagen. Den Bergleuten ist also die Zeit, für die sie früher Krankengeld bezogen, um die Hälfte verkürzt!

Damit nicht genug: 1879 erhielten die Angehörigen der Mitglieder noch freie Kur und Arznei, in dem heute geltenden Statut ist dieses auch den Kameraden genommen! So sorgt man vaterlich für das Wohl der arbeitenden Klasse.

Man hat es heute in das Ermessen des Vorstandes gestellt, ob das Mitglied nach Verlauf von 13 Wochen Krankheitszeit weitere Unterstützung erhalten soll. Auf diese Weise machte man die Arbeiter von der Gnade des Rassenvorstandes abhängig und bildete sich so aus der Klasse ein Mittel zum Niederhalten der Bergleute.

Sehen wir doch auch zu, ob die Mitglieder heute weniger zahlen für die Krankenkasse wie vor 20 Jahren und sich daher ihre Benachtheiligung als gerechtfertigt bezeichnen läßt.

1879 zahlten die Mitglieder der 2. Klasse Vollberechtigte um diese handelt es sich vornehmlich, wie wir noch zeigen) einen Beitrag von monatlich 2,25 Mark für Kranken- und Pensionenkasse. Erst durch die Versicherungsgegesetz (Krankenversicherungsgegesetz, 15. Juli 1883 und Unfallversicherungsgegesetz 6 Juli 1884) wurde man genöthigt, die Pensionenkasse von der Krankenkasse zu trennen. Damals schon, 1886er Statut, nahmen die Werksbesitzer den Bergleuten die freie Kur und Arznei für Angehörige und setzten die Bezugshöhe des Krankengeldes von 26 auf 13 Wochen herunter. Die damaligen Kassen hatten es nicht einmal für nöthig gehalten, ihre Wähler von dieser schweren Schädigung in Kenntniß zu setzen.

Es entstand eine große Erregung, die Delegirten wiesen die neuen Statuten zurück und konnten nur mit Androhung von Kündigung zur Ordnung gebracht werden. In Welschstein fand am 9. Januar 1887 eine Versammlung von 123 Delegirten statt, welche 11000 Knappschafftsmitglieder des Waldenburger und Neurober Bezirks vertraten. Kommissionen zur Verbreitung der Agitation gegen das 1886er Knappschafftsstatut wurde gewählt, Flugblätter und Brochüren (von A. Kettich, als Schriftführer) herausgegeben; aber die Bewegung erlahmte, die Schädigung der Knappen blieb bestehen und ist, wie wir sehen werden, noch größer geworden in dem letzten (1897) Statut.

Heute zahlen die Mitglieder keinen bestimmten Beitrag zur Krankenkasse. Die Arbeiter können nicht so leicht einen Vergleich ziehen zwischen sonst und jetzt, man rechnet nämlich einen prozentual nach dem Lohn zu berechnenden Beitrag fest.

Wir haben ausgerechnet, was heute durchschneitlich an Beiträgen zur Krankenkasse im niederschlesischen Revier gezahlt wird von den Arbeitern.

1879 zahlte man (2. Klasse) 2,25 Mk. für beide Klassenabtheile, heute sind es 3 Mark, eher mehr wie weniger. Da jetzt 1,50 Mk. zur Pensionenkasse fließen (§ 92 des 1897er Statuts), so bleiben noch 1,50 Mk. für die Krankenkasse. 1879 kostten, im Verhältniß zu den heutigen Beiträgen, 1,10 Mk. zur Pensionenkasse und 1,15 Mk. zur Krankenkasse!

Wenn damals zahlten die Arbeiter also heute 35 Pfennig gleich 30 pCt. mehr zur Krankenkasse und erhalten dafür auch durchschnittlich 30 pCt. höheres Krankengeld!

Aber den Arbeitern ist die Berechtigungszeit zum Bezuge des Krankengeldes um 13 Wochen gekürzt worden und ebenfalls erhalten ihre Angehörigen heute keine freie Kur und Arznei mehr!

Oben sahen wir, daß unsere Vorfahren 4, bezw. 8 Wochen lang den vollen Tagelohn als Krankengeld erhielten! Und heute führt man den Knappen sogar noch den halb so hohen Krankengeld um die Hälfte! Das heißt dann Arbeiterfürsorge.

(Weitere Artikel folgen.)

### Zur Reform der deutschen Berginspektion.

Unter dieser ständigen Rubrik werden wir nun alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Grubentruppen und darauf bezügliche Vorfälle registrieren. Wir bitten unsere Kameraden, uns von allen bergpolizeilichen Uebertretungen auf den deutschen Gruben sofort peinlich wahrheitsgetreu, unter Namhaftmachung evtl. Zeugen, Nachricht zu geben.

— Weiteres zum Schachtsturz auf Gustav. Am Sonntag den 11. September fand eine Versammlung der Essener Bergleute in der Nothenburg statt, wie sie so stark besucht seit langer Zeit nicht mehr gesehen wurde. Saal und Gallerie waren voll besetzt. Müller hielt ein sachliches Referat über das Unglück auf Gustav und seine Lehren; ohne Leidenschaft setzte der Arbeiter aus einander, daß jeder Einwand gegen die Anstellung von praktischen Arbeitern als Hülfinspektoren durch das Unfallgesetz total widerlegt sei. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Resolution Müllers an, deren Entschiedenheit wir allen noch zu berufenden Bergarbeiterversammlungen warm empfehlen:

#### Resolution.

Die heutige Versammlung erklärt: Sollte noch ein Zweifel über die Unzulänglichkeit unserer Berginspektion bestanden haben, so ist derselbe gründlich durch den Schachtsturz auf Schacht „Gustav“ beseitigt worden. Dieses Unglück und seine Vorgeschichte hat gezeigt, daß es nicht mehr länger angeht, den Besondereitungen und der heutigen staatlichen Bergwerkskontrolle die Ueberwachung und Ausführung des Bergmannsschutzes zu überlassen. Die Bergarbeiter müssen durch ihre Kameraden, so wie es die Knappentongresse von Halle, Gelmstedt, Bochum und Dortmund forderten, an der Berginspektion teilnehmen, soll der Bergmann tatsächlichen Schutz seines Lebens genießen.

Mit Bestürzung vernahm die Arbeiterschaft die Kaiserrede in Deynhansen. Wird das angeländigte Gesetz angenommen, dann ist es mit der Vereinigungsfreiheit der Bergleute überhaupt aus. Man wird dann, wie die Rechtsprechung während der Streizeit 1889/93 lehrte, jede Aufforderung zum gemeinsamen Vorgehen gegen das Kapital als eine „Anreizung zum Streik“ auffassen, unsere Organisation vernichten, und dann steigen die Menschenopfer im Bergbau in's Ungemeine.

Wir erwarten von der gesetzgebenden Körperschaft des deutschen Reiches nicht eine weitere Beschränkung unseres Vereinigungsrechtes, sondern Anerkennung der Arbeiterverbände in aller gesetzlichen Form. Da wir vom preussischen Abgeordnetenhaus keine Berücksichtigung unserer Forderung bezüglich der Berginspektion zu hoffen haben, so ersuchen wir den Reichstag, baldmöglichst an die Schaffung eines Reichsberggesetzes zu gehen, in dem der Schutz unseres Lebens die größte Berücksichtigung findet.

Da das beste Mittel zur Abwehr aller arbeiterfeindlichen Bestrebungen unsere Organisation ist, so verpflichten wir uns, unausgesetzt im Sinne der Einigkeit der Bergleute zu wirken, allen lebenden Bestrebungen zum Trost.

An der lebhaften Diskussion beteiligten sich u. a. Mühlendick, Weiß, Schöred und Hue, die alle weiteres Material für die Arbeiterforderungen beibrachten. Die beiden Vorgesandten brachten die Berginspektion in Beziehung zu der Kaiserrede in Deynhansen und sprachen sich im Sinne der Resolution aus, trotz ihres gegenwärtigen politischen Standpunktes.

### Die Insasse im Braunkohlenbergbau.

Ein Unternehmerblatt, die Berliner „Kunzeitung“ hat gemeint die Reform der Berginspektion sei nur ein „Agitationsmittel“ der wessischen Bergleute. In Mitteldeutschland hört man nichts von jener Forderung, und die Behörden wie Unternehmer möchten dafür sorgen, daß unsere mitteldeutschen Kameraden nicht hineingerissen würden in den Strudel der vom Ruhrbecken ausgehenden Bewegung für größeren Arbeiterschutz.

Der fromme Wunsch des Unternehmerblattes kann nicht erfüllt werden, unsere Kameraden in Mitteldeutschland sind gezwungen, ebenfalls Stellung zu nehmen zur Grubentruppenkontrolle. Im nachfolgenden wollen wir zeigen, daß die eigentliche Bergmannsgefahr für den Braunkohlenbergbau größer ist wie in jedem andern Grubenbetrieb.

Wie die Knappschäftsberufsgenossenschaft uns belehrt, verunglückten Braunkohlenarbeiter entschädigungspflichtig pro 1000:

	tödtlich	schwer	leicht	zusammen
1895	2,078	4,732	2,604	9,415
1896	1,789	4,059	2,101	7,900
1897	2,069	4,998	2,227	9,354

Im vorletzten Jahre hatte es den Anschein, als ob die Sicherheitszustände sich gebessert hätten, 1897 wurde der schöne Traum rauch zerflut. Dies gilt für den gesamten deutschen Braunkohlenbergbau.

Nun sehen wir uns die Sektion Halle an, wo mehr als 75% der deutschen Braunkohlenarbeiter versichert sind. Hier verunglückten pro 1000:

	tödtlich	schwer	leicht	zusammen
1895	1,917	4,887	2,268	9,071
1896	1,692	4,081	1,662	7,385
1897	1,871	5,168	1,871	8,911

Dasselbe Bild: 1896 Senkung der Unfallziffer, dafür dann 1897 eine starke Zunahme besonders der schweren Unfälle.

Wer wir wollen eingehender schildern. Die „Zeitschrift für Bergbau usw.“ weiset für den speziell preussischen Braunkohlenbergbau Todesfälle pro 1000:

1890:	1,727	1896:	1,665
1892:	1,710	1897:	2,364
1894:	1,986		

Seit 1889 ist kein Jahr so unfallsreich gewesen wie das letzte. Jedes Jahr sind noch nicht deutlich genug geworden; sehen wir uns bei den preussischen Braunkohlenbergbau im Haller Bezirk recht genau an, dann finden wir ganz erschreckende Thatsachen.

Hier erzielten sich tödtliche Bergmannsunfälle pro 1000: 1895: 2,088, davon durch Stein- und Kohlenfall 0,934 1896: 1,665, „ „ „ 0,542 1897: 2,448, „ „ „ 0,742

Wer der berühmte Musterbergbau auf den fiskalischen Saargruben und die obersteleische Steinkohलगewinnung wissen 1897 prozentual höhere Verunglückungen durch Stein- und Kohlenfall, wie der hallerische Braunkohlenbergbau! Dieser erhob sich auch mit seiner Unfallziffer bedeutend über die Durchschnittshöhe der Verunglückungen aller preussischen Grubenarbeiter! Wer die Arbeitsmethode in den Braunkohlengruben kennt, den kann dies auch nicht wundern. Wir behaupten: Im Steinkohlengruben werden die unfallsgefährlichen weit besser beobachtet wie in den Braunkohlengruben.

Wer nicht nur behaupten, beweisen wollen wir dies! Es ist hier schon oft betont worden, daß die deutsche Unfallstatistik für Bergleute gar keine ernsthafte Beachtung verdient, wenn nicht die Unfälle der ober- von denen der unterirdischen Arbeiter getrennt werden. Ganz besonders ist dies nötig bei den Braunkohlengruben. Man gehe nur auf!

Zu den unterirdisch beschäftigten Arbeitern (eigentlichen Bergleuten) zählt die amtliche Statistik die Klasse a u. b. Nun machten aber diese im Anfang dieses Jahres im Haller Braunkohlengruben nur 42,4 pCt. der Gesamtbelegschaft aus. Eine Unfallstatistik, welche sich beschränkt auf die eigentlichen Bergleute und ihre Lebensgefahr, wollen wir jetzt aufstellen nach der amtlichen Angabe.

Die „Zeitschrift“ etc.“ gibt im Einzelnen die Ursachen der tödtlichen Bergmannsunfälle an und unterscheidet dabei zwischen Unfällen ober und unter Tage. In der Prozentrechnung wird leider immer die ganze Belegschaft angezogen. Wir wollen nun die Todesfälle unter Tage auch nur berechnen auf die eigentlichen Bergleute. Um einen klaren Blick thun zu lassen in die ungeheuerliche Betriebsmethode in der Haller Braunkohlengruben, sehen wir neben ihre Todesziffern die des preussischen und englischen Steinkohlengrubens. Die nachstehende Tabelle betrifft also nur die unterirdischen Arbeiter und ihre Verunglückungen.

Es wurden getödtet pro 1000:

	Englischer Steinkohlengruben	Preussischer Braunkohlengruben	Hallercher Braunkohlengruben
1895	1,685	3,198	3,293
1896	1,619	3,153	2,900
1897	—	2,987	5,149 (!)

Jedes weitere Wort der Erklärung könnte diese fürchterliche Anklage gegen das moderne System im heimischen Braunkohlengruben abschwächen. Wir haben bewiesen, daß die an natürlichen Gefahren reichere Steinkohlengewinnung weniger Menschenopfer fordert wie die zum guten Theil noch in einfachen Tagesabbauen betriebene Förderung der Braunkohlengruben.

Unsere Kameraden in Mitteldeutschland wissen, was sie zu thun haben. Wir liefern ihnen Material, nun vorwärts in die Agitation für den Schutz der Arbeiterknochen!

### An die Ruhrbergleute!

#### Knappschäftsältesten-Wahlen!

Um ein möglichst geschlossenes Vorgehen gegen die Freunde der Werksbesitzer im Knappschäftsverein zu Bochum zu ermöglichen, hatte sich im Juni d. J. unser Verbandsvorsitzender Müller im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des christl. Gewerkevereins, August Brunt-Altenessen, gesetzt. Zu diesem Vorgehen leitete uns einzig nur das Interesse der Kameradschaft; angeregt sind wir dazu geworden durch die damalige sehr scharfe Sprache des „Verknappens“ gegen die „Mäßigen“. Wir nahmen an, der Piesberger Ausstand, zu dessen Durchführung trotz aller früheren Vorkommnisse unsere Mitgliedschaft ebenfalls selber gesammelt, und die auch, entgegen der früheren Verbindung, von dem Gewerkevereinsvorstand angenommen wurden, habe die Situation insofern geklärt, daß ein Zusammengehen der beiden Verbände von Fall zu Fall nun angestrebt sei.

Brunt hatte mit Müller eine Unterredung, wo man zu dem Resultat kam, bei der kommenden Kastenwahl unter allen Umständen die „Mäßigen“ zu beiseitigen. Die Beiden erklärten sich dahin: Wo der eine der Verbände die Majorität unter den Bergleuten hat, da stellt er seine Kandidaten auf und die Mitglieder des anderen Verbandes stimmen für denselben. Auf diese Weise war es leicht möglich, die Herrschaft der Werksbesitzer in der Kastenleitung zu brechen. Eine schriftlich abgefaßte formelle Abmachung zu treffen, weigerte sich Brunt!

Wenige Wochen nach seiner Unterredung mit Müller schrieb der Vorsitzende des Gewerkevereins aber schon einen Brief an uns, in dem er verlangte, wir sollten keine Kandidaten aufstellen, die als Sozialdemokraten bekannt seien. Darauf haben wir geantwortet, wir wollten uns nicht das Recht an, parteipolitische Unterscheidungen zu machen; wir sahen nur auf die Unbescholtenheit und Achtung der Kandidaten und wäre es uns gleich, ob derselbe ein sozialistischer oder anderer Parteigänger sei. Auf diese Weise wählten wir den in unserem Statut uns vorgeschriebenen unpolitischen Standpunkt der Verbandsleitung.

Die Aufstellung der Kandidaten ging vor sich; an einzelnen Orten stellten sich Schwärzungen der Einigung entgegen, die ihren Grund in der seit Jahren von den angeblichen Arbeiterfreunden betriebenen Verhöhnung hatten. Wenn ein Jahrzehnt lang der konfessionelle und politische Haß in die Kameradschaft hineingetragen wird, dann läßt sich der Streit nicht auf einen Schlag beseitigen. So erklärten wir uns die entstehenden örtlichen Differenzen; infolge dessen wandten wir uns persönlich oder schriftlich an die leitenden Kameraden der Drie, wo die gemeinsame Kandidatenaufstellung nicht geschehen war, um die Kameraden zur Einigkeit zu mahnen. Wir haben jedesmal schlichtend zu wirken versucht, nicht ein einziger Fall kann uns nachgewiesen werden, wo unsere Verbandsleitung das einigende Amt vernachlässigte.

Und nun lesen wir in der Nr. 17 des „Bergknappens“:

Altenessen, den 14. August 1898.

### An die Ausschussmitglieder unseres Vereines!

Kameraden! In unserem letzten Zirkular gaben wir der Hoffnung Ausdruck, bei der diesjährigen Knappschäfts-Ältestenwahl mit den Mitgliedern des alten Verbandes Hand in Hand gehen zu können, um die Führer der „gemäßigten“ Ältesten zu stützen. Gleichzeitig gaben wir Anweisung, wie bei der Aufstellung der Kandidaten das Interesse des Gewerkevereins gewahrt, aber auch das gemeinsame Ziel im Auge behalten werden konnte, und so in Sprengeln, in denen der Gewerkeverein nicht den nötigen Anhang hat, auf den alten Verband Rücksicht zu nehmen, so weit es unsere Prinzipien erlauben.

Der gepflegte private Meinungsaustausch der Vorsitzenden beider Verbände führte jedoch zu keinem Resultate, da sich der Vorsitzende des alten Verbandes schon längere Zeit völlig ausschwig. Hierzu kommt noch, daß von Seiten des alten Verbandes schon unwahre Behauptungen bezüglich des Zusammengehens der beiden Verbände aufgestellt wurden. Schließlich geht man seitens des alten Verbandes bei der Aufstellung der Kandidaten in vielen Sprengeln rücksichtslos vor, ohne der Stellung und Stärke unseres Vereines die gebührende Beachtung zu schenken. Kurz und gut! Es zeigt sich bei dem ganzen Vorgehen des alten Verbandes wieder die alte Unversöhnlichkeit und Dreistigkeit gegen den Gewerkeverein und das Bestreben, bei der Ältestenwahl auf Kosten des Gewerkevereins für den alten Verband Geschäfte zu machen und Vorrang zu gewinnen. Belege hierfür werden in unserer Vereinschrift gegeben werden. Mit Leuten, die ein derartiges frivolcs Spiel treiben, können und dürfen wir nicht gemeinsam handeln, aber unser Gewerkeverein und dessen Ansehen würde bedeutend Schaden erleiden.

Wir sehen uns deshalb auf Grund des rücksichtslosen Vorgehens des alten Verbandes genötigt, unsere früher kundgegebene Stellungnahme zu den Ältestenwahlen dahin zu ändern, daß wir auf keinen Fall mit dem alten Verbande zusammengehen können. Unser Ziel, die Führer der „gemäßigten“ Ältesten zu beiseitigen, bleibt selbstverständlich bestehen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bitten wir Euch, unverzüglich Kandidaten zur Ältestenwahl auszusuchen und den christlichen Wählern in Vereinsversammlungen zu repräsentieren. Sollte bei unseren Versammlungen von gegnerischer Seite versucht werden, Störung herbeizuführen, wie es vielfach schon geschehen ist, so müssen solche Ruhestörer unmissverständlich behandelt und aus den Vereinsversammlungen entfernt werden. Wenn man seitens des alten Verbandes nicht in ehrlicher Weise mit uns vorgehen will und dabei noch unverfroren die notwendige Eintracht der Bergleute gefährdet, dann müssen wir mit aller Energie dieses bräutliche Auftreten bekämpfen. Wir sind das der guten Sache der christlichen Bergarbeiter und uns selbst.

Und nun nochmals: Da man von Seiten des alten Verbandes ein ehrliches Zusammengehen nicht will und der Gewerkeverein noch provoziert wird, muß vollständige Trennung herrschen, und der Gewerkeverein selbstständig bei der Ältestenwahl vorgehen, wobei er jedenfalls die Unterstützung aller christlichen Bergarbeiter finden wird.

Wir hoffen, daß unsere Ausschussmitglieder sich freudig unserer Maßnahme anschließen und nunmehr auf der ganzen Linie unmissverständlich vorgehen, da die Wahl recht bald vor der Thüre steht. Ebenso sind wir gewiß, daß auch alle Mitglieder des Gewerkevereins, sowie alle christlichen Bergleute sich der Einigkeit nicht verschließen werden, daß ein geschlossenes und einmütiges Vorgehen aller christlichen Elemente bei der Ältestenwahl notwendig ist, um dem profliganten Auftreten des alten Verbandes gebührend zu begegnen und die Führer der „gemäßigten“ Ältesten zu stützen, damit endlich mal bessere Verhältnisse im Knappschäftsweien geschaffen werden.

Mit kameradschaftlichem Gruße „Glück auf!“

Der Vorstand des Gewerkevereins christl. Bergarbeiter Deutschland J. V. Aug. Brunt, Vorsitzender.

In diesem Zirkular wird also behauptet, seitens des alten Verbandes sei „rücksichtslos vorgegangen“ worden, wir hätten „provocirt“ die Einigkeit gestört. Auf diese Art wollen sich die Herrn im Gewerkevereinsvorstand ausspielen als Freunde der Einigkeit und uns für die Folgen ihres Schrittes haftbar machen.

Wir erklären die Mittheilungen des Zirkulars über unsere Dreistigkeiten und unwahre Behauptungen für gänzlich außer der Luft gegriffen! Was hier und da ein Verbandsmitglied den Herren Unangenehmes sagte, geht der Verbandsleitung nichts an. Beweisen die Herren vom Gewerkeverein uns doch, daß wir in der „Bergarbeiterzeitung“ oder durch unsere offizielle Redner seit Beginn der diesjährigen Wahlbewegung uns vergangen haben gegen den Gewerkeverein! Wir haben überhaupt nicht mel von dem Gewerkeverein geschrieben, seitdem die Vereinbarung aus uns kam alles darauf an, die Gegenstände schweben zu lassen. Also Beweise verlangen wir, wo wir fehlten! Euer Redensarten sind hier belanglos. Beweise her!

Hätte der Vorstand des Gewerkevereins ehrlich handeln wollen, dann müßte er dem Vorstand unseres Verbandes den Bekanntheit geben von etwaigen Mißgriffen unserer Verbandsmitglieder. Wir hätten dann dafür gesorgt, daß bessere Aenderungen gemacht wurde. Aber das ist in keinem Fall geschehen. Statt dessen sagt der Gewerkevereinsvorstand den Beschluß, nicht uns gemeinsam vorzugehen. Damit ist den „Mäßigen“ eine kräftige Hilfe geleistet worden, daß das Gerücht des Vorstandes von dem Kampfe des Gewerkevereins gegen die „Mäßigen“, nur vom Tölpel täuschen kann. Die Kapitalisten können sich wieder einmischen bei den Herren Brunt und Genossen.

Wie belüchelt es zum Beispiel Brunt mit der Einigung mein zeigte sich am 28. August in Altenessen, wo er unsere Verbandsleitung in der größtmöglichen Weise beschimpfte, obgleich die Verbandsleitung auch nicht ein Wort gegen Brunt verlaublich hat. Der Mann redete sogar von uns als Leuten, für die „Anderen“ Meinede schwören“ müßten! Gewiß, Brunt war in jener Versammlung betrunken, am Sonntag den 4. September, Gladbeck, war er es dafür nicht und beleidigte doch die Anderen denkenden. Aber ein Mann, der in öffentlicher Versammlung Altenessen sich als Trunkbold entpuppte und in Gladbeck vor seinem Hintern sprach, wie andere Leute von ihre Gesicht, kann uns unmöglich beleidigen. Zeitraurig ist es, daß viele Bergleute einem solchen unanständigen Vorfälle noch Gefolgschaft leisten. Schlimmer wie durch jenen Mann ist der alte ehrwürdige Bergmannsstand noch nicht entehrt worden. So urtheilt über Brunt nicht nur wir, sondern seine eigenen Anhänger in Briefen, die an uns gelangten.

Von Kameraden aus dem Gewerkeverein erhielten wir Zuschriften, worin erklärt wird, für die Briefschreiber existire der Vorstand des Gewerkevereins nicht mehr! In einer Reihe von Briefen haben sich auch die Kameraden nicht-Verbände geteilt, trotz der Zersplitterungsversuche der Vorstandsherren. Es wird Tag, traktadem!

Wir ordnen nunmehr für unsere Kameraden an: Wo es nicht anders geht, da stelle man unmissverständlich Kandidaten auf! Das Zirkular des Gewerkevereins lehre man nicht! Wo die Mitglieder des Gewerkevereins einen tüchtigen Ältesten vorschlagen, der sich gegen die „Mäßigen“ erklärt, bestimmen unsere Kameraden gemeinsam für den Kandidaten des Gewerkevereins!

Alle unnötigen Kandidaturen sind streng zu vermeiden! Nutzen nur dem Kapital.

Unsere Mitglieder halten fest an der Vereinbarung mit dem Verbandsgenossen im Gewerkeverein. Das Zirkular des Vorstandes die stärkste Opposition gefunden im Gewerkeverein selbst! Die dortigen Kameraden sehen ein, daß ihr Vorstand Knappschäftsliste nur den Werksbesitzern in die Hände spielen und sich dabei noch in unerhörter Weise als Herausforderer des Kapitals, um uns später des Verraths der Arbeiterschaft zeihen können.

Ruhe und Besonnenheit! Thuen wir dem Kapital nicht den Gefallen und in seine Falle zu fähren! Eine solche Falle ist das Zirkular Gewerkevereinsvorstandes. Nur blühndwichtige Fanatiker können es fehlgehen!

Kameraden! Mitglieder des alten Verbandes! Zeigt, Zhr Disziplin gelernt habt. An Euch liegt es, ob die Macht „Mäßigen“ stärker oder schwächer wird. Auf uns verlassen sich dieser kritischen Zeit alle wahren Arbeiterfreunde.

Zeigen wir uns unserer Aufgabe gewachsen. Auf zur energiegelagten Agitation!

### Mit Glück-Auf!

Der Gesamtvorstand des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

### Verbandsnachrichten.

Vom 1. August bis zum 1. September liefen von folgenden Ortschaften Gelder ein:

- Aplerbeck 8.—, M. Altenessen 46,20, Altdorf (Ruhr) 15, Aplerbeck 19,30, Altkathen 38,80, Wiskersleben 27.—, a. d. E. 29,70, Altdorf (Rheinl.) 5,10, Aghendorf 16,90, Wasser 61,80, Bochum 1 56,90, Bruch 31,20, Bedchhausen 15, Darfinghausen 42,90, Bärenborn 1,50, Billmerich 17,70, Bochum 10.—, Brechten 27,70, Braubauerschaft 9,70, Borbeck 27, Breckenscheid 21,20, Bommern 65,50, Bernburg 32,30, Ca 39,90, Dahlhausen II 32.—, Durchholz 90,80, Damm 16, Dampfen-Wellingshofen 33,70, Dorfsfeld 23,60, Dortmund 204, Dahlhausen I 17.—, Gichlinghofen 65.—, Ewing 33,40, E 15,70, Eggestorf 200.—, Gichholz 41,50, Fulerum 22,50, Freibruch 6,50, Felhammer 138,60, Gänigfeld 13,80, Gelsenkir 58.—, Gröben 22,50, Gladbeck 21,30, Gomburg 9,80, Gelterich 3.—, Herne 11,70, Hamborn 35,40, Hombruch 28,30, Guld 32,80, Hamme 25,50, Hefler-Schafte 40,50, Hordel-Gidel 25, Hengsen 7,30, Haarzopf 11,70, Gelmstedt 53,10, Krudel 17, Kastenhardt 22.—, Kirchhorde 3.—, Langendreer 82,17, E 17,10, Kalkenberg 31,60, Raer 24.—, Lütgenbortmund 24, Linden 4,30, Langreber 10,50, Suanau 55,40, Leopoldshall 22, Lieberdorf 8.—, Marien 64.—, Meberich 42,60, Willeheim (M 9,90, Mettelwitz 18.—, N. Wonsfeld 9.—, Rauborf 12.—, Ne Salzbrun 35,70, Neu-Glashütte 9.—, Oberhausen 72,30, De 30.—, Oberwaldburg 63,10, Oberhermsdorf 69,28, Pro 6,90, Pömmelte 11,70, Pflüchendorf 10,60, Querenburg 1, Riemke-Horjeste 17,45, Rüdigerhausen 22,90, Ronau 3, Rothenbach 9.—, Reje 2,10, Silberholz 21,30, Stiepel 20, Sentenberg 9.—, Schwertberge 12,90, Schanze 15,20, Sp hdel 88.—, Silbe 5,40, Schonnebeck 10,20, Steele 20.—, Eborn 12,30, Schnee-Ende 57.—, Stryum 20,40, Stodum 24, Schaubertshain 15,70, Schwarzwalbau 25.—, Staffort 127, Zeudern 52,35, Unterwieschen 12.—, Verne 61,80, Westf erten 51.—, Westrich 39,50, Wernigsen 9,90, Wanne 14, Wambel 12.—, Witten 19,60, Wicker-Affeln 17,40, Weimar 4, Watterscheid 30.—, Weistein 28.—, Waldenburg 126,30, Wihdorf 21.—, Zwidau 132.—, Zangenberg 19,80, Unna-Kön born 10,30, Horfenstein 13,50, Znnig 4,80, Brackel 27, Bazep 49.—, Dellwig-Golte 12,00, Arnlf.

abgerechnet haben:  
Altenhof (Rheinl.), Brünninghausen, Brödig, P.-Bör-  
nberg, Dorne, Esborn, Frohnhausen, Gorna, Horstmar,  
Hächsten, Harpen, Heyen, Hörbe, Hohwege, Hattingen,  
Hüter, Neupörschau, Döhl, Müttensfeld, Rothhausen,  
Trebütz, Westfeld, Werden, Wintersdorf, Salbe a. d. S.  
Agreßbroich: Oberhausen 13.—, Zwickau 18.—,  
2.80. Altenhof (Ruhr) 6.90. Eimen 2.10. Brechten 2.90.  
1.50. Stabbed 1.50. Querenburg 1.—. Herne 0.90.  
1.70.  
die Gemäßregeln in Zwickau und Fürstenwalde  
weiter ein:  
Weslwig 5.48. Unterwischen 3.—. Provitz 1.50. Nieme  
Bredensfeld 7.10. Zangenberg 2.70. Styrum 21.80. Rading-  
10.55. Oberhausen 10.45. Somborn 2.75. Oberwaldenburg  
Helmstedt 6.—.  
er Sammlung über Schiffe: Bredensfeld 4.70. Schalle  
Hattingen 6.90. Somborn 3.—. Münnigfeld 5.50. Gaarhoff  
Homburg 5.50. Grohlinde 2.90. Niederschlesien 51.10. Weltmar  
Stiepel 4.80. Altdernze 5.—. Gillinghofen 15.56.  
Iversse Einnahmen: Altdernze 16.—.  
Ortschaften haben gar nicht abgerechnet. Viele unvollständig.  
muss aufhören. Ein jeder Kamerad hat darauf zu streben,  
lich die Restantenliste wegfällt. Da wir gezwungen sind, in  
kürzer Zeit eine neue Maschine anzuschaffen, ist es doppelte  
der Mitglieder, die Beiträge pünktlich zu entrichten.  
**Der Vorstand.**  
Z. A.: Wilh. Schürholt.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

**Bochum.** Die Knappschäfts-Neuestenwahlen finden spätestens  
in ersten Tagen des November statt! So erklärte der Vor-  
sitzende des Knappschäftsvereins in seiner letzten Sitzung. Unsere  
Kameraden sehen, es ist höchste Zeit zum Handeln! Wir  
darauf rechnen, daß schon im Oktober die Wahlen statt-  
finden! Wo noch keine Kandidaten aufgestellt wurden, da schnell  
Werk!

Aus Kameradentrefen erhalten wir die Mitteilung, die wir  
Vorbehalt wiedergeben, daß auf „Constantin“ Strecken 40 bis  
Meter ohne Ueberhauen zu Felde getrieben werden.  
wird es daselbst mit der Wetter und dem „Feuer“ ausbleiben?  
auf „Constantin“ soll es auch vorkommen, daß Leute im Brems-  
im Hölz hermann arbeiten, ohne daß Korb und Gegengewicht  
festgelegt sind. Ueberhaupt wäre der Korb in einem so schlechten  
Zustand, daß dadurch leicht ein Entgleiten und sonstige Gefahren  
entstehen, welche Unfälle in Gefolge haben können. Was uns von  
dem des Fahrüberhauen gesagt wird, wollen wir nicht nieder-  
lassen. Wir wünschen nur, daß seitens der Bergbehörde diese  
ne untersucht werden.

**Nieme.** Wie uns mitgeteilt wird, soll sich der Polizei-  
meister John bei den Wirtchen bemühen, um uns die Abhaltung  
Versammlungen zu vereiteln. Was er dabei den Wirtchen für  
den in Aussicht stellt, geht uns nicht an, das mögen die Betref-  
fenden selbst ausmachen. John soll aber verschiedentlich uns Sozial-  
okraten genannt haben und behaupten, in unsern Versamm-  
lungen würde sozialdemokratische Propaganda betrieben. Wir fordern  
Herrn John auf, sich näher zu erklären, andernfalls wir ohne  
Zweifel gegen ihn gerichtliche Vorgehen müssen. Unser Statut ver-  
bietet, Politik zu treiben im Verband und würden wir es doch  
dann begangen wir damit eine Uebertretung. Also Herr John,  
erwarten Aufklärung.

**Zangenberg.** Ueber den Vertrauensmann Martin Engelbrecht  
ein Bericht umgeben, wogang ich gefragt haben soll, würde er  
Knappschäftsältester gewählt, so wäre ein großer Schaden.  
Das Geschwätz beruht auf Unwahrheit. Heintz. Möller.

**Wenden-Dahlhausen.** Die „Hattinger Zeitung“, ein Organ für  
die Arbeiter unternehmerischen, schreibt:  
Wenden, 29. August. Die am gestrigen Tage im Lokale des  
Scheidtmann tagende Versammlung des Gewerksvereins christl.  
Bergarbeiter wurde mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser  
Wilhelm II. eröffnet. Nachdem der Vorsitzende den Antrag der zahl-  
reichsten Mitglieder des alten Verbandes, eine Bureauwahl  
anzunehmen, abgelehnt hatte, verließen diese den Saal. Es ist aber  
Ehren- und Gewissenssache aller christlich denkenden Bergarbeiter,  
derartigen Versammlungen in Zukunft Mann für Mann am Platze  
zu sein; denn nach den bisherigen Erfahrungen bei Bergarbeiter-  
versammlungen hat es den Anschein, als ob die ganze Bergarbeiter-  
leitung von Wenden und Dahlhausen zur Sozialdemokratie ge-  
wechselt hätte. Nachdem Kamerad Berse von Eickel auf die Wichtig-  
keit der Knappschäftsältestenwahlen hingewiesen hatte, wurden die  
Kandidaten für die einzelnen Sprengel gewählt und zwar für Wenden I:  
als Vertreter, August Kropf und Josef Schäfers; für Wenden II:  
Heinrich Klinkert und Wilhelm Vögelhöfer; für Dahl-  
hausen: Wilh. Pieper, Heinrich Nolte und Hermann Männing. In  
der Hoffnung, daß nun jeder ordnungsliebende Bergmann seine  
Pflicht thun werde, diese Kandidaten durchzubringen, wurde die  
Versammlung nach zweistündiger Dauer mit einem herzlichen „Glück-  
wunsch“ geschlossen.

Dazu theilt uns ein Kamerad mit: Nachdem die Verbändler den  
al verlassen, blieben noch 15-17 Bergleute dort und diese stellten  
Kandidaten auf! Wir hatten uns schon früher mit dem Gewerks-  
verein geeinigt, aber jedenfalls auf Anordnung des Herrn Brust hin  
ließen die Gewerksvereiner hier doch noch eine selbständige Versamm-  
lung ein. Dabei sind die hier amtierenden Neuesten mit einer Aus-  
nahme oppositionell, aber sie sollen doch gestürzt werden. Wir rathen  
Einigkeit, sonst steigt der Unruhe.

**Dortfeld.** Am Sonntag den 4. September fand hier die monat-  
liche Zahlstellenversammlung statt. Der Kassier erstattete über die  
Einnahme und Ausgabe Bericht. An Beiträgen von September  
1898 wurden 409,20 Mfg. eingenommen und zur Haupt-  
liste abgeliefert. Wenn man die Einnahmen der letzten Jahre hier-  
mit vergleicht, so stellt sich heraus, daß dieselbe sich nahezu ver-  
doppelt haben. Wenn die Kameraden so weiter arbeiten, so wird die  
Liste nicht mehr fern sein, wo die Mehrzahl der Bergarbeiter von  
vorbildlich organisiert ist. Als erster Vertrauensmann wurde Kamerad  
Lenning und als Bote und Kassier Heintz. Weber vorgeschlagen.

**Dortmund.** Am Sonntag den 4. September fand hier die  
monatliche Zahlstellenversammlung statt. Der Vertrauensmann  
Kassier erstattete über Einnahme und Ausgabe sowie über seine  
Tätigkeit Bericht. Kamerad Schürholt, der amtierende war, be-  
tonte, daß Wächter in allen Beziehungen der Hauptklasse gegen-  
über seine volle Pflicht und Schulters hat. Sodann  
stellte derselbe eine kurze Ansprache an die Mitglieder,  
sich für zu agieren, daß die Zahlstelle Dortmund immer mehr und  
mehr erstärke. Nach Schluß der Versammlung ergaben die  
Kameraden noch einige Stunden zusammen und unterhielten sich  
durch Gesang und sonstige Vorträge.

**Reg.** Die Mitglieder dieser Zahlstelle werden ersucht,  
in jedem letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr, bei  
Hilfmann in den Zahlstellenversammlungen zu erscheinen.  
Kameraden, da uns ein Lokal zur Verfügung steht, so ist es  
Wunsch eines jeden Mitgliedes, an den Versammlungen theilzu-  
nehmen.

**Weslwig.** Am 28. August fand im Lokale des Wirtchens  
Rodemann eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, welche  
sich mit dem neuen Statut und der bevorstehenden Neuesten-  
wahlen beschäftigte. Knappschäftsältester Krummrad besprach das  
Statut nach allen Seiten und betonte, daß es keine wesentliche  
Veränderung enthalte, indem an einer Stelle etwas gegeben, an  
anderer dagegen dies wieder genommen sei, führe gleichzeitig

hierfür mehrere Stellen an. Hierauf meldete sich der frühere  
Neuester Döhl zu Wort, welcher das neue Statut als „eine  
Wohlthat für die Arbeiter“ bezeichnete. [Namentlich Herr Döhl,  
welches Unrecht haben dann die 78 Gegner des Statuts be-  
gangen?] Er kam mit seinen Wohlthaten hier schlecht durch. Es  
wurde dann ein Zeitungsartikel, betreffend den Gruben-  
verlehen, jedoch wurde auch in dieser Versammlung ein solcher  
nicht zum Neuesten gewählt, sondern einstimmig beschlossen, für  
die aufgestellten Kandidaten J. Krummrad und J. Knappmann  
einzutreten.

**Wenglinghausen.** Während man auf den meisten Bechen dazu  
übergegangen ist, die Bergleute durch einen von ihnen gewählten  
Auschuß an der Verwaltung der Unterabteilungen theilnehmen zu  
lassen, oder doch wenigstens den Schatz zu wahren, so gibt es doch  
noch immer Bechen, die sich dieser berechtigten Forderung ablehnend  
gegenüber verhalten. Namentlich wird von den Bergleuten der Beche  
„Kaiser Friedrich“ hierüber Klage geführt. Der Betriebsführer dieser  
Beche versteht es meisterhaft, dieser Kasse durch allerhand Straf-  
bestimmungen bedeutende Einnahmen zu verschaffen. Eine Kontrolle  
oder gar Mitberathung über eine zweckmäßige Verwendung dieser  
Gelder steht aber der Belegschaft, die doch rechtmäßige Eigentümerin  
dieser Gelder ist, absolut nicht zu. Dies gibt dann häufig zu aller-  
hand Gerüchten Veranlassung, die durchaus nicht im Interesse der  
Grubenverwaltungen liegen können. Ein wirksames Entgegenreten  
gegenüber solchen Gerüchten gibt es aber nur, wenn man der Forde-  
rung Rechnung trägt und einen Auschuß zur Mitverwaltung der  
Kasse wählen läßt. Offenlich tragen diese Bechen dazu bei, daß der  
Belegschaft endlich ihr Recht wird. Der Belegschaft können wir aber  
nur rathen, sich der Organisation anzuschließen, denn einer organisierten  
Belegschaft gegenüber würde man mit Bewilligung von Forderungen  
wohl nicht so lange zögern.

**Altenhof.** Die am 28. August stattgefundene Versamm-  
lung wurde von Kamerad Hudenbeck eröffnet. Ins Bureau  
wurden gewählt: 1. Vorsitzender Gottfried Hölzelhöfer, 2. Vor-  
sitzender H. Hudenbeck, Schriftführer H. Kleine. Vor Eintritt  
in die Tagesordnung gedachte die Versammlung der Verunglückten  
auf Beche „Gustav“ durch Erheben von den Sten. Hierauf  
referirte ein auswärtiger Vertreter in längerer Rede über das  
neue Statut. Er betonte besonders, daß sich die Verschlechterungen  
in keiner Weise mit den Verbesserungen decken, und deshalb sei  
das neue Statut unannehmbar gewesen. Die Neuesten, welche  
das neue Statut zur Durchführung gebracht hätten, wären keine  
Arbeitervertreter, sondern solche Leute, welche mit den Werks-  
vertretern durch Döhl und Dünn gingen. Mit diesen Neuesten  
müsse aufgeräumt und solche gewählt werden, welche nur das  
Interesse der Arbeiter vertreten. Jetzt erhielt Knappschäfts-  
ältester Fabriz das Wort. Derselbe erklärte, daß er für  
das Statut gestimmt! Durch die Annahme des Statuts  
selen viele Invaliden seines Sprengels in ihrer Pension erhöht  
worden, was bei Ablehnung des Statuts nicht der Fall gewesen  
wäre, denn auf unabsehbare Zeit würde ein so gutes nicht  
wieder geboten. Fabriz machte den Referent den Vorwurf, warum  
er nicht am 14. Mai in der Generalversammlung das Wort  
genommen, und das jetzt Gefagte dort vorgebracht hätte. Fabriz  
stellte ferner als sehr berechtigt hin, daß die Abfindungssumme  
für die Witwen abgenommen sei. (!!) Als Begründung führte  
er folgendes an: In seinem Sprengel sei eine Witwe gewesen,  
dieselbe habe bei einem Geschäftsmann über 400 M. Waare  
gekauft und hätte gesagt, wenn sie die Abfindungssumme aus-  
bezahlt erhielt, die Schuld abtragen zu wollen. Aber was ist  
geschehen, die Witwe bezahlte die Schuld nicht und der Geschäfts-  
mann sei betrogen worden. (Welcher Unsinn! Was geht der  
Knappschäftsälteste die Verwendung der Benefizien an? D. N.)  
Es wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen, indem er sagte,  
dieses wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen, indem er sagte,  
Gelder zu streichen. Ferner hies „Kamerad“ J. Hudenbeck, die  
Griffe, welche Herr Brust auf F. in der Altdernze Versamm-  
lung gemacht hatte, zurück. Es wurden als Knappschäftsälteste  
aufgestellt für den Sprengel Fabriz: Gottfried Hölzelhöfer,  
Peter Wahnmeter, Bern. Döhl. Für den Sprengel  
Hütten: Heintz. Kleine, Joh. Bredemann und Wilhelm  
Terhorst.

**Styrum.** Hier selbst fand am Sonntag den 27. August  
eine Versammlung des christl. Gewerksvereins statt, in der auch  
unser Kamerad Polorny zu Worte kam. Die Eintracht und  
Einmüthigkeit der Versammlung zeigte so recht, daß Aug. Brust  
den Bergarbeitern hintergeht, wenn er sagt: Um des Friedens-  
halber sollten die Kameraden des alten Verbandes in Versammlun-  
gen des christl. Gewerksvereins nicht zu Worte kommen. Die  
beiden Verbände stellen denn auch gemeinschaftlich ihre Kandidaten  
zur bevorstehenden Neuestenwahl auf.

**Styrum.** Auf der Steinkohlenzeche „Koland“, jetzt bekannt  
geworden durch die Brandföhlen-Preiserhöhung, herrschen zur Zeit  
recht nette Zustände. Dort hat man unter Tage die wahrscheinliche  
Streckenförderung. In letzter Zeit ist das Seil derselben jedoch  
derart, daß ein Bruch desselben nicht zu den Seltenheiten gehört.  
Die vorvorige Woche Dienstag passirte ein Bruch während der Früh-  
schicht. Donnerstag darauf sogar dreimal, zuerst während der Früh-  
schicht, dann im Beginne der Nachmittagschicht und das dritte  
Mal wieder kurz vor Ende derselben. Am Freitag mußte die  
Mittagschicht wieder nach Hause gehen und des Abends anfahren,  
wieder wegen Seilbruch der Streckenförderung! Das Zusammen-  
brechen des Seiles dauert etwa 5 Stunden. Wer vergütet nun den  
Arbeiter, der während dieser Zeit seinen Lohnausfall? Unter solchen Um-  
ständen braucht man sich auch gar nicht zu wundern, daß die Verwaltung  
die Brandföhlenpreise erhöhen mußte um konkurrenzfähig zu bleiben.  
Das neue Seil für die Seilbahn, (man will jetzt statt des bisherigen  
glatten ein Knotenseil auflegen) liegt schon ein paar Monate auf der  
Zeche, doch fehlen dazu die nöthigen Mitnehmer, die Belegschaft ist  
allgemein der Ansicht, daß diese erst an den Brandföhlen müssen  
herausgeschlagen werden. Auch haben wir hier eine schöne Wasser-  
Kraue mit Brauseeinrichtung, doch hätten die letzten ausfahrenden  
Lauenschichten oft nöthig, sich ihr Wasser mitzubringen, (Wäsche mit  
Wasser) und wie sieht es darin aus! Ratten sind da im  
Ueberflusse, so daß man keine guten Kleider anziehen darf. Es  
braucht einem auch gar nicht zu wundern, wenn man nach beendetem  
Arbeit keine Taschen voll Ratten findet anstatt Rautabak. Vor  
kurzer Zeit erhielt der Betriebsführer eine Bekanntmachung, worin er  
anordnete, daß die Belegschaft jeden Samstag ihre Grubenkleider  
anzuziehen solle, zu jener Reinigung der Kraue und weil die Zeche nicht  
verpflichtet sei, auch Sonntags die Schmutzklappen aufzubewahren.  
Wichtig der Herr daß dafür sorgen, daß die Belegschaft in weitem  
Vorhede und Manöckel ausfahren kann, so wird sie ihre Gruben-  
kleider oder Schmutzklappen schon von selbst befeigen. Das Reinigen  
der Kraue unterbleibt auch, die wird alle paar Jahre mal gefüllt und  
so läßt denn jetzt jeder seine Schmutzklappen wieder hängen. Das  
Strafwesen steht auch in hoher Blüthe. Auf Anordnung des Betriebs-  
führers ist die Strafe für willkürliches Feiern auf 2 M. erhöht.  
Ueberhaupt hat es der jetzige Betriebsführer nicht verstanden, sich die  
Zuneigung der Belegschaft zu erwerben, wie sie sein allgemein beliebter  
Vorgänger besaß.

**Oberhausen.** Uns wird von hier geschrieben, die Sohlen-  
und Abtheilungsstrecken auf Beche Oberhausen auf der 6. Sohle  
selen sehr schlecht ausgebaut. J. B. in der Sohlen- und Abtheilungs-  
strecken nach Osten und nach Westen. Die Abtheilungsstrecke  
Nov. 3 nach Osten wird abgepfeilt, jetzt um 1. d. d. d. d.  
Das Gleitende rückt leicht 3-4 Meter ab in die Höhe; wie  
leicht ist es möglich, daß dem Schleppe ein Unfall passiren  
kann, wenn ein Arbeiter am Wagen entlang geht, um zu laden,

oder wenn er mit den Wagen fährt. So eine wichtige Strecke  
muss doch erst ordentlich verbaut werden, ehe gepfeilt wird.  
Wenn uns da nicht ein Unglück passirt, dann müssen wir sagen,  
wir haben ein unglaubliches Glück gehabt. Erkundige sich doch  
die Bergbehörde einmal nach den hier angeführten Umständen.

**Hochstraße bei Moers.** Ebdort ist es uns auch hier ein-  
mal gelungen, eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden  
zu lassen. Dasselbe fand am 27. August im Lokale des Herrn  
Schreiber statt. Der Einberufer Fr. Polorny leitete die Ver-  
sammlung und hatte auch das Referat übernommen. Redner  
verbreitete sich in seinem ausgezeichneten Vortrage über die  
Denkschrift der Unternehmer an den Minister betr. Anstellung  
als Grubenkontrolleure. Er zeigte an den Ergebnissen der letzten  
Unfälle im Bergbau, daß die Einführung der von Arbeitern  
gewählten Aufsichtsbearbeiter einfach zur Nothwendigkeit geworden  
ist. Die Ausführungen Polorny's fanden seitens der Versamm-  
lung lebhafteste Zustimmung. An der Diskussion theilte sich  
unser alter Bergmannsveteran Sander und ein noch hier in  
Arbeit stehender Kamerad im Stane des Redners. Es wurde  
besonders Vorsitzender A. Brust vorgelesen, daß derselbe auf  
zwei Schultern trage. Dies beweise, daß er (Brust) den alten  
Verband hier die Säule abzutreiben versucht hätte. Und solche  
Leute nennen sich Arbeiterführer! Offenlich wird die Ver-  
sammlung hierorts gute Früchte tragen. Beschlossen wurde noch,  
daß Polorny am 4. Oktober nochmals eine Versammlung ein-  
berufen sollte, um über das hiesige Knappschäftsweisen zu be-  
rathen.

### Aus Hannover und Braunschweig.

**Helmstedt.** Der hier, Stobenstraße wohnhaft gewesene, im sog.  
„Kleinen Felde“ der Harbter Kohlengruben beschäftigte Bergmann  
Martin Schulze ist, wie das „Kreiszbl.“ berichtet, neulich Nachmittags  
bei seiner Arbeit verunglückt worden, so daß der Tod sofort eintrat.  
Die Leiche des Unglücklichen ist seiner aus Frau und 3 kleinen Kindern  
bestehenden Familie zugeführt worden. Ueber den Tod eines  
zweiten Bergmanns berichtet die „Landesztg.“ aus Iverssdorf  
vom 8. September: Gestern Abend verunglückte der Erdarbeiter  
Wankel bei seiner Beschäftigung im großen Tagebau der Braun-  
föhlenzeche „Treue“. Derselbe hinterließ eine Witwe, die in Wenden-  
feld wohnhaft ist. Der Berginspektor thäte gut, ersichtlich den  
Ursachen derartigen Unglücksfälle, die solches Elend über Arbeiter-  
familien bringen, nachzugehen. Vor Allem aber sind sie ein erneuter  
Beweis für die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Inspektion und  
für die Nothwendigkeit der Bewilligung von Arbeiterdelegirten. Wir  
haben neulich den Bericht des Herrn Berginspektors hier besprochen,  
furcht vorher veröffentlichten wir eine Menge Hebelstände auf den  
Gruben Braunschweigs, aber von einer Abhilfe ist noch nichts zu  
spüren. In welcher Weise im Braunkohlenbetrieb mit den Menschen-  
leben gewirthschaftet wird, mögen unsere Kameraden an anderer Stelle  
d. Bl. nachlesen.

### Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

**Aken.** Zum 4. September, Nachmittags 3 Uhr, hatten die  
hiesigen Kameraden im „Erbhause“ eine öffentliche Versammlung  
arrangirt. Als Referent war Karl Galenholz-Staßfurt erschienen,  
der über: „Höheres Lohn und kürzere Arbeitszeit“ sprach  
und hierbei auch die letzten Vorkommnisse auf der Grube „Wilhelm  
bei Dierntenburg“ besprach. Die Verwaltung der Grube hat,  
einer Forderung der Zahlstelle unseres Verbandes zuvorkommend,  
sich dazu entschlossen, die Arbeitszeit zu verkürzen und zwar von  
12 auf 10 Stunden. Die Kameraden wollen jetzt zur Organi-  
sation halten, damit ihnen dieser Erfolg nicht wieder entziffen  
werden kann und in nicht zu ferner Zukunft die Grubenver-  
waltung den Achtstundentag einführen muß. Hand in Hand  
mit der Verkürzung der Arbeitszeit muß aber eine Erhöhung  
wohl in der Höhe der Lohn- und kürzere Arbeitszeit  
sollen sich nicht abschrecken lassen durch Versuche, die Organisations-  
arbeiten zu schaden, sondern fest und einig zusammenhalten, sobald die  
Organisation verthätigt wäre, würde die Werkverwaltung ihre  
Zugeständnisse zurückziehen. Die Grubenverwaltung, die auf  
eine, mit anderen Begriffen von Recht und Gesetz nicht zu ver-  
einbarende Weise in den Besitz der Mittel-berlischen des Ver-  
bandes gelangt sein muß, hat sich daß geärgert  
darüber, daß lobliche alte, langjährige und zwar gerade die besten  
Arbeiter im Verband sind. Das zeigt aber nur, wie allgemein  
die Nothwendigkeit der Organisation von den denkfähigen  
Kameraden erkannt wird. Daran ändern auch nichts die Neben-  
arten über schlechte sozialdemokratische Leitung des Verbandes  
und so weiter. Die Kameraden stehen fest zur Organisation,  
wenn sie wissen, daß nur durch Festhalten an derselben günstige  
Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden können. Nach dem  
mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage wurden zur  
Konferenz in Alkersleben 4 Delegirte und 2 Stellvertreter ge-  
wählt und nach einem begeisterten Schlußwort des Kameraden  
Galenholz die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiter-  
bewegung geschlossen. — Am Abend bereiteten sich die Kameraden  
wiederum im selben Lokale zu einem Ball, der, verthätigt durch  
eine mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen Fest- und Ab-  
schließende des Kameraden Galenholz die Erschienenen noch bis  
zur vorgedachten Stunde zusammenhielt.

**A Giesleben.** Eine recht drastische Ergänzung der Dejn-  
hauser Kaiserrede bringt unser hiesiges reichs- und gesetztreue  
„Bergmannsblatt“, der „Bergbote“, indem er schreibt:  
„Das halle'sche Volksblatt“ bringt in Nr. 204 vom 1. Sept.  
unter Giesleben eine Mittheilung, nach welcher ein Beamter der  
Mansfeld'schen Gewerkschaft, der Vorsteher des Bahnhofs Ernst-  
Schaht — richtiger Stations-Aufseher — Gahly wegen einer  
gegen ein junges Mädchen verübten Freiheitsberaubung zu einer  
Wochen Gefängnis verurtheilt sein soll. Die That soll am frühen  
Morgen geschehen sein. Die Sache an sich ist richtig, dagegen ist  
unrichtig, daß Gahly zu einer Wochen Gefängnis verurtheilt  
ist, sondern nur zu drei Tagen, auch ist die That nicht am  
frühen Morgen, sondern gegen Abend geschehen.  
Welche Beweggründe für dieselbe vorliegen, ist uns nicht bekannt  
geworden, jedenfalls ist pp. Gahly einer unbilligen Handlung oder  
des Versuches einer solchen nicht überführt, was schon aus der  
Bemessung der Strafe herorgehen dürfte. Unseres Wissens hat  
der Genannte deshalb ein Gnadengesuch an Se. Majestät eingereicht,  
dessen Erfolg abzuwarten bleibt.  
Wenn nun das Volksblatt diesen Fall wieder benutzt, um gegen  
die Ober-Berg- und Hütten-Direktion eine Besheit auszuüben, so  
mag sich daselbe gefast sein lassen, daß die pp. Direktion trotz  
allem, wie wir bestimmt verhoffen können, nach wie vor  
gegen Beamte oder Arbeiter, die sich als Theil-  
nehmer an Vereinigungen erweisen, welche  
sozialdemokratischen Bestrebungen huldigen und  
verfolgen, in feithriger Weise mit aller Strenge  
vorgehen wird.“

Da haben wir ja die Antrag vor dem Gesetze bei den  
Unternehmern. Der § 152 der R.-G.-O. gibt uns das Recht  
zur Organisation, ein Sozialistengesetz besteht seit 1890 nicht  
mehr, aber wir von den Mansfeld'schen Arbeitern seiner Berufs-  
organisation betritt, wird gemahnet. Und diese Maßregeln  
schreiben über Terrorismus der Arbeiter!

**Zangenberg.** Von hier schreibt uns ein Kamerad: „An die  
Kameraden von Mitteldeutschland! Schon oft ist der Plan auf-  
getaucht, für Mitteldeutschland eine Kantonenunterstützungsgesell-  
schaft einzuführen. Gensso oft liegt man den Plan auch wieder fallen. Nun

wurde seinerzeit, als Kamerad Hue im Zeit-Weissenfelder Revier war, in einer Besprechung von Vertrauensmännern eine 12gliedrige Kommission gewählt zwecks Ausarbeitung eines Regulativs zu dieser Kasse. Diese Kommission hat nun nach einer mühevollen Arbeit ein solches Regulativ entworfen und legte am Sonntag den 28. August dieses Jahres in diesem Zweck zusammengetretenen Konferenz in Naumburg vor. Kamerad Hirsch erläuterte in kurzen Worten den Anwesenden den Nutzen einer solchen Einrichtung. Der Redner forderte die Anwesenden auf, sich dieser Kasse anzuschließen und thätig dafür zu arbeiten, damit die Kameraden wenigstens in trüben Tagen etwas besser gestellt sind wie heute. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte, in welcher für und gegen diese Einrichtung gesprochen wurde. Bei der darauf folgenden Abstimmung stimmten von 22 Anwesenden 21 für und 1 gegen Einführung dieser Kasse. Hierauf wurde über das vorgelegte Regulativ beraten und schließlich nach einigen kleineren Abänderungen einstimmig angenommen. Die Kasseneinrichtung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Auch wurde sofort die Gesamtleitung der Kasse gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: Franz Nisch-Straßau als Vorsitzender, Wilhelm Brunn-Gröben als Kassierer und Karl Herling-Leuchner als Schriftführer. Ferner bestimmte man auch 2 Ersahmänner und 3 Revisoren. Alle Wahlen wurden einstimmig gutgeheißen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kameraden Nische ging die Konferenz auseinander. Mögen die Kameraden nun dafür Sorge tragen, daß unsere Arbeitsmühe auch belohnt wird durch Masseneintritt in den Verband, dann kann auch Euchtiges geleistet werden. Frisch an's Werk zum Wohle der Kameraden!

**Bernburg.** Am Sonntag den 4. d. M. tagte unsere erste Zahlstellenversammlung, welche gut besucht war. Zunächst machte der Vertrauensmann den versammelten Kameraden die Mitteilung, daß sich die Anmeldungen zum Verbands in kurzer Zeit stetig gemehrt, so daß wir jetzt über hundert Kameraden im Verbands hätten, was mit Freuden zu begrüßen sei. Dann wurde beschlossen, die Kassengeschäfte vierteljährlich zu revidieren. Es wurden dann als Kassierrevisoren 3 Kameraden auf ein Vierteljahr gewählt. Direkte Anträge zur Konferenz wurden nicht gestellt, jedoch soll der Agitationskommission der Wunsch unterbreitet werden, dafür zu sorgen, daß wieder mal in Kürze ein guter Redner in unseren Bezirksversammlungen referieren möchte. Auf Einladung war ferner Herr Böllisch erschienen, welcher als Vorsitzender des Gewerkschaftsartikels den Zweck desselben darlegte. Hierauf wurden zwei Kameraden als Delegierte zum Kartell, sowie zwei als Stellvertreter ernannt. Zum Schluß erwähnte der Vertrauensmann die Erschienenen, kräftig für den Verband einzutreten und die noch ferngebliebenen Kameraden aufzumuntern, damit wir dieselben alsbald als Mitglieder begrüßen könnten. Hierauf schloß der Vertrauensmann die Versammlung.

**Stahlfurt, Arbeiter-Risiko.** Am 1. d. M. verunglückte auf dem Salzbergwerk Neusaßfurt der Arbeiter Kästner durch zu frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses. Er wurde scharflich verwundet und verstarb auf dem Transport. — Zwei Tage darauf folgte ein Unfall auf dem zum „Musterwerk“ gehörigen Schacht „Athenbach“. Der Häuer Schneider wurde durch herabstürzende Salzmassen getötet. Wie es scheint, soll über die eigentliche Entstehung des Unfalls der Schleier des Geheimnisses verbleiben. Erst kürzlich hatten wir Gelegenheit, die Sicherheitszustände auf „Athenbach“ ernstlich zu rügen, durch den Unfall ist die Notwendigkeit einer Reform der Berginspektion auch in den Salzbergwerken erneut als dringend erwiesen, hoffentlich läßt die Erfüllung dieser Forderung nun nicht lange mehr auf sich warten.

Aus dem oberbergischen Bergwerksbezirk. Zu den Masseregeln theilt uns unser bayerischer Korrespondent vorläufig mit: „Wenn man die §§ 152—153 und 154 der Reichsgewerbeordnung liest, kann uns das Wasser im Munde zusammenlaufen. Diese Paragraphen gewähren uns nämlich das Recht der Vereinigung und bedrohen denjenigen, der uns dieses Recht streitig machen will mit Gefängnis bis zu 3 Monaten, insofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine höhere Strafe eintritt (§ 153). Der § 154 sagt dann ferner: Die Bestimmungen der §§ . . . 152 und 153 finden auf die Besitzer und Arbeiter von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Bräuen und Gruben entsprechende Anwendung. Wie die Sache jedoch in der Praxis aussieht, will ich versuchen, im Nachstehendem etwas näher zu beleuchten: Die Bergarbeiter der „Oberbayer. Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau“ fühlten schon seit längerem das Bedürfnis sich zu organisieren, um ihre Rechte besser wahren zu können, bezw. auch treue Kameradschaft zu pflegen. So wurde vor ungefähr 2 Monaten von Penzberg ein Circular erlassen, in welchem angeregt wurde sich zu organisieren und wer dafür sei, sich zu unterschreiben. Ein Sattlergehilfe — nebenbei bemerkt ein äußerst intelligenter solider Mann — unterstützte die Bergleute dabei auf das thätigste, sie über den Zweck der Organisation aufklärend und Unterschriften entgegennehmend. Doch dabei zeigte sich bereits zum erstenmale die Arbeiterfeindschaft der Herren Direktoren. Der Sattlergehilfe war nämlich bei einem Meister beschäftigt, der vom Bergwerke die Arbeit inne hat, und so ließ eines Tages Herr Direktor Engel den Meister zu sich kommen und stellte ihm die Alternative — entweder er entlasse seinen Gehilfen oder er bekomme vom Bergwerke keine Arbeit mehr. Was wollte dieser Kleinmeister thun? Er mußte wohl oder übel seinen äußerst thätigen und verlässigen Gehilfen entlassen. Mit dieser Maßregel war man

jedoch noch keineswegs zufrieden, der rasende See in Riesbach erheischte noch mehr Opfer. Man wollte offenbar das Uebel gleich mit der Wurzel entfernen und so kündigte man in Hausham drei verheirateten Bergleuten, von denen zwei Familienväter mit 7 bzw. 3 Kindern (einer auf einem Auge halb erblindet) mit 19jähriger Dienstzeit waren. Mittlerweile war jedoch in Penzberg die Organisation in Kraft getreten und spezialtend auf die Unbeholfenheit und Energielosigkeit der Bergleute, kündigte die Direktion am 1. September den ganzen Ausschuss des Vereins in der Zahl von 17 Mann. Auch in Riesbach wurde einem Familienvater gekündigt, der die Liste zur Einzeichnung führte. Uebrigens scheint der ganze Haß gegen die Organisation nicht der unerhörten Maßnahme von Riesbach auszugehen, denn, sowohl Herr Direktor Birlein in Penzberg wie Direktor Engel in Hausham scheinen doch noch humaner zu fühlen wie einige ihrer Kollegen und es lag offenbar nicht in ihrem Willen, zum Meißel zu schreiten. Eine Frage: Wenn das Zuwahlsgesetz, welches Wilhelm II. in Dönhausen ankündigte, in Kraft tritt, was geschieht dann mit unsern Maßregelern?

### Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

**Waldenburg.** In dem „Felerabend“ und verwandten Blättern legert der bekannte Welteraufseher Schmidt einen laugen Artikel ab, in dem er verurteilt, die „Bergarbeiterzeitung“ der Lüge und Entstellung zu bezichtigen. Es ist nutzlos, gegen die Ausführungen Schmidt's anzukämpfen, der Mann würde ja doch nicht anerkennen unsere Sachlichkeit auch Leuten wie Schmidt gegenüber. Dieser Schmidt ist nämlich derselbe, der in Bochum auf dem christlichen Bergmanns-Kongress öffentlich behauptete, die niederschlesischen Bergleute seien mit der Frauarbeit und mit ihren Ausschüssen auf den Gruben sehr zufrieden. Welt dieser Erzählung schlug Schmidt der Wahrheit so arg in's Gesicht, daß sogar die christlichen Delegierten ihn in Unruhe nicht verbergen konnten. Mit seinem Auftreten in Bochum hat Schmidt bewiesen, daß er zwischen Wahrheit und Dichtung nicht unterscheidet. Deshalb darf der Mann auch alles Weitere machen in der Verleumdung unserer Organisation. Er ist öffentlich gekennzeichnet als ein Mann, der an der ersten Unwahrheit nicht gestorben ist. Er schimpfe in Frieden weiter.

**Niederbermsdorf.** Wie unsere Gegner die Deffentlichkeit scheuen, beweist nachstehender Fall. Am 27. vorigen Monats lies der Bergverwalter Leichmann den Vertrauensmann zu sich kommen und beauftragte den Vertrauensmann die Abtheilung bekannt zu geben, man solle die Beschwerden in der Sitzung anbringen, damit sie nicht in „sozialistischen Zeitungen kämen.“ Die Anregung des Herrn Leichmann ist recht schön und gut. Wir würden auch schon ohne Weiteres auf die Veröffentlichung von Mißständen verzichten, wenn die Ausschüsse thätigste Besserung schaffen könnten. Aber wir wissen ja wie es geht; bringt man in den Vertrauensmännerversammlungen die Beschwerden vor, dann ist man Schläger und kommt in's schwarze Buch. Da sind wir gezwungen, unser Blatt zu unserm Schutz anzurufen.

**Altwasser.** Am Sonntag den 4. September fand hier eine gut besuchte Bergarbeiterversammlung statt, die Kamerad Boer leitete. Die Tagesordnung war aus Anlaß der zu erwartenden Knappschäfts-Ärteftenwahlen: Knappschäftsliches. Kamerad Bergmann-Fellhammer behandelte dieses Thema unter lebhafter Zustimmung der Versammlung und richtete am Schluß seiner Ausführungen einen warmen Appell an die Anwesenden; es gelte jetzt, alles Augenmerk auf die kommenden Ärteftenwahlen zu richten und nur solchen Männern, die das volle Vertrauen der Kameraden besitzen, die Stimme zu geben. Dabei unterschätzte man nicht, daß die Hauptaufgabe der Arbeiter die Erweiterung und Ausbahrung der Organisation sei, wenn bessere Zustände geschaffen werden und der Arbeiter mehr Achtung gewinnen sollte. Den Ausführungen Bergmann's schloß sich Boer an. Die darauf folgende Diskussion war eine lebhafteste. Alle Redner sprachen im Sinne der Besonderen und bewarnten verschiedene Vorschläge, besonders betreffs der Behandlung der Patienten seitens der Ärzte, wie man sie taum für möglich halten sollte und doch Thatsachen sind, zur Sprache. Auch das wirklich Gute blieb nicht unerwähnt. Ein Kamerad vom „Bahnschacht“ (Fürst v. Pleß gehörige Gruben) erklärte, daß auf genanntem Schachte eine den modernen Anforderungen entsprechende Waschanstalt errichtet worden ist, die aber gegenwärtig von Seiten der Arbeiter nicht in dem Maße benutzt wird, wie man es erwarten sollte. Als unschönerer Arbeitervertreter zeigte sich der Aelteste Feist, der, vom Einberufer persönlich eingeladen, auch im Lokal (in einem Nebenzimmer) anwesend war, aber durch die Anwesenheit Bergmann's veranlaßt, an der Versammlung nicht theilnahm! Wahrscheinlich wohl deshalb, weil es bekannt ist, daß Feist seit einem Jahre den Posten eines Wiegemeisters inne hat und in das „reichsirene“ Lager übergegangen ist! Das Verhalten Feist's ist ein nicht zu entschuldigendes; Bergmann sagte, er polemisiere auch gern mit einem „Reichstreuen“. Boer gab dann bekannt, daß aus den bisherigen zwei Ärteftenprengeln in Altwasser mit Seidenberg noch ein dritter gebildet werden soll, demzufolge 3 Kandidaten in Vorschlag zu bringen sind. Für den neu zu bildenden Sprengel wurde Kamerad Boer, an Stelle des zu Tode verunglückten Müller Kamerad August Vanger und an Stelle des Aelteften Feist Franz Klaar in Vorschlag gebracht, worauf die Versammlung mit einem dreimaligen Glückwunsch geschlossen wurde.

**Fellhammer.** Ich bin in der Lage, über einen bemerkenswerten Unfall zu berichten. Am Montag den 29. August verunglückte Lehnhauer Gustav Bartisch auf Mayrau-Schacht, 1. Abtheilung, daß er beim Schrämen verhängelt wurde. Die Unfallursache muß das ähliche niedrige Gedinge sein. Der soll nicht gut genug versichert werden können. Wenn die zum Schutze nicht ohne Geld nach Hause gehen wollen, da geschuftet werden und es kann in vielen Fällen nicht auf Leben gehend Acht gegeben werden. Bartisch wurde nach Stunde Rettungsarbeit hervorgezogen und kam mit schweren Quetschen an der einen Seite und an der einen Hand davon.

**Beuthen.** Dem in der Beuthener „Praca“ veröffentlichten Bericht des „Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der christlichen ober-schlesischen Bergarbeiter (Związek wzajemnej pomocy)“ entnehmen wir folgendes: Das Vereinsvermögen beträgt 44250 Mk.; 1892/93 betrug es 18200 Mk. Ueberschüsse der letzten des vorgelegten Vermögens 19250 Mk. Für Rechnung gab der Verein ca. 3500 an Verwaltungskosten ca. 4000 Mk. aus. Jeder der Sekretäre in Beuthen und Katowitz erhält 500 Mk. Gehalt; für Aktaktion sind 1100 Mk. ausgegeben worden. Begräbniskasse besitzt ein Vermögen von 18360 Mk. Ueberschüsse des Vereinsbureaus wurden über 5300 Angelegenheiten erledigt, darunter 983 Unfälle, 593 Alters- und Invaliditäts- 803 Strafprozesse angelegenheiten. Die Mitgliederzahl betrug 5000, sie ist seit einiger Zeit zurückgegangen und betrug schon 8000, der monatliche Vereinsbeitrag beträgt 30 Pf. Vereinsorgan dient die im Katholikverlag erscheinende und redigirte „Praca“ („Arbeit“), die auch als Beilage des „K.“ erscheint.

Mit den „schwarzen Listen“ und dem Schicksal der Verbannten in Oberschlesien wird sich nächste Katowitzer Kreisgericht über das Beuthener Landgericht schäftigen haben. Ein von der Markthütte bei K. (Eigentümerin: Katowitzer Akt.-Ges. f. Bergb. u. Eisenbetrieb) plötzlich entlassener Arbeiter hatte diese Hütte Gewerbegehilfe verlag, weil sie ihm angeblich nachschulde und ihm dadurch großen Schaden zugefügt habe, ihn an die schwarze Liste gesetzt und dies den anderen mitgetheilt habe. In der Verhandlung stellte der Hüttenleiter in Abrede, daß sich der Hüttenvorstand darum bemüht habe Arbeiter von der Arbeit auf andern Werken auszuschließen die Form seiner Aussage war so, daß sich nichts Bestimmtes ergab. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts verurtheilte Arbeiter vor das Zivilgericht.

### Briefkasten.

**Burghardt-Beimstein.** Deinen Brief habe ich bei Ueber der Redaktion nicht vorgefunden. Wenn Ihr etwas aus eurer im Blatte lesen wollt, dann sendet doch regelmäßig ein. Beim Willen kann ich mir nichts aus den Fingern saugen. Also nicht schicken. Besten Gruß Dein D. S.

**Bernburg.** Solche Verlächte reduzieren wir nicht, sie sind sehr willkommen. Besten Dank und herzlichsten Glückwunsch. P. K., Gottesberg. Von den Artikeln habe ich keinen den; es sind aber auch schon über zwei Monate seitdem wenn Ihr etwas habt, und so fort einsehen, dann sollt Ihr Klage zu führen haben. Besten Gruß an Dich und Familie. D. S.

### Versammlungs-Kalender des Verbandes

Am 18. Sept. finden nachstehende Versammlungen statt. In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und die Mitglieder anmelde.

**Altenhof.** Die Beiträge werden vom 10.—25. jeden Monats abgeholt.

**Aken a. d. Elbe.** Jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats.

**Benntschhofen.** Nachm. 5 Uhr bei Wwe. Wienold.

**Bredenscheid.** Nachmittags 5 Uhr.

**Bernburg.** Nachmittags 3 Uhr im Thüringer Hof.

**Esborn.**

**Jochwald.** Nachm. 5 Uhr beim Wirth S. Bathel im Rothschloß.

**Körbe.** Morgens 11 Uhr beim Wirth Pöten auf dem Klare.

**Lehmstedt.** Nachm. 3 Uhr bei Brand auf dem Holzberge.

**Lolisch.** Gasthof zur Linde, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Ludenan.** Nachm. 4 Uhr, im Gasthof Ludenan.

**Ludersdorf.** Jeden Sonntag nach dem 15. vor und nach der Versammlung.

**N.-Bousfeld.** Nachm. 5 Uhr, bei Wirth König.

**Neupoderschan.** Nachm. 3 Uhr, im Gasthof zu Neupoderschan.

**Oberhausen.** Die Boten kassiren vom 10. bis 25. die Beiträge.

**Ohlsch.** In der Wohnung des Vertrauensmannes.

**Prumelle bei Warby** im Kronprinzen.

**Sachsenbrunn.** Beim Empfang der Zeitung.

**Schanderhainchen.** Nachm. 3 Uhr, Tholens Gasthaus.

**Tedewitz bei Ludenan.** Nachm. 3 Uhr, beim Wirth Friß Wast.

**Teuchera.** Nachm. 8 Uhr, Gasthof zum grünen Baum.

**Wintersdorf.** Im „Deutschen Haus“, beim Gastwirth Bolle.

### Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

**Altenhof, Baur.**  
Sonntag den 18. September, Nachmittags 5 Uhr  
im Lokale des Herrn S. Rappert.  
Tagesordnung:  
1. Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Unfälle im Bergbau. 3. Bericht der Knappschäftsältesten-Kommission.

**Wattenscheid.**  
Sonntag den 18. September, Nachmittags 4 Uhr  
bei Wirth Herrn Wilken  
Tagesordnung:  
Die bevorstehende Knappschäftsältestenwahl und Aufstellung der Kandidaten.  
Diejenigen Aelteften, die in ihren Sprengeln noch keine Versammlung abgehalten, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

**Altenhof bei Essen.**  
Sonntag den 18. September, Morgens 11 Uhr.  
im Lokale des Wirths Herrn Alfred Wienl früher Forster.  
Tagesordnung:  
1. Die christlich-soziale Bewegung. 2. Bericht und Nutzen der Organisation. 3. Richterrecht.

**Neu-Salzbrunn.**  
Sonntag, den 18. September, im Garten des Gasthofs zur „Friedrichsruh.“  
**Große Festsalle-Feier**  
bestehend in  
**Concert und Ainderbelesung, Aufsteigen eines Riesenschiffes.**  
Entree für Herren 20 Pfg., für Damen 10 Pfg., Kinder frei.  
Anfang: Nachmittags 3 Uhr.  
Unsere Freunde werden ersucht, mit ihren Familien recht zahlreich zu erscheinen.

### Mitgliederversammlungen

finden statt:  
**Sonntag den 18. September:**  
**Friedrichshaus.**  
Nachmittags 3 Uhr, im dortigen Gasthofs.  
Tagesordnung:  
1. Vorschläge zu einem Vertrauensmann.  
2. Wahl eines Kassiers und zweier Revisoren.  
3. Bericht des Aelteften.  
Ich mache diejenigen Kameraden, welche mit ihren Beiträgen längere Zeit im Rückstande sind, darauf aufmerksam, daß die Beiträge diesen Monat vollständig entrichtet werden müssen, andernfalls die Stellung entzogen wird.

**Fellhammer.**  
Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn.  
Nach dieser Monatsversammlung vom Knappschäftsverein,  
alsdann  
**Stiftungsfest**  
bestehen, bestehend in Concert und Ball. Verbandsmitglieder sind hiezu freundlichst geladen. Mitgliederbuch ist unbedingt mitzubringen und legitimirt.

**Fellh.**  
Abends 8 Uhr im heimlichen Lokale zu Unterwerschen.  
Vortrag des Kameraden Hirsch über die Krankenliste.  
Alle Kameraden haben zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Neupoderschan.**  
Unsere Versammlung findet wegen der Konsumvereinsversammlung nicht am 18. September, sondern am  
**Sonntag den 25. September**  
statt.  
Der Vertrauensmann.

**Fellhammer.**  
Die Kameraden von Fellhammer und Umgegend mache ich auf mein  
**Cigarren- und Tabaklager**  
aufmerksam, indem ich nur gute Waare führe. Ferner empfehle ich mein  
**Lebersaft**  
für Gicht und Gichtel.  
Erhält das Leder, macht es weich und wasserfest.  
Bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Bei Bestellung per Postkarte wird Porto vergütet.  
Achtungsvoll

**W. Seidel,**  
Fellhammer No. 110.

### Sterbetafel

Am Mittwoch den 7. d. M. nach kurzem aber schwerem Leiden Mitglied  
**Carl Andersch**  
im Alter von 27 Jahren an einer Leberentzündung.  
Die Kameraden der Zahlstellen  
**Haarzopf.**  
Am 4. d. Mts. verstarb unser Mitglied  
**Wilhelm Schmidt.**  
Die Kameraden werden in dauerndes Andenken bewahren.  
Die Mitglieder der Zahlstellen  
**Oberhermsdorf.**  
**Aplerbeckermark**  
Sonntag, den 25. September, feiert die Zahlstelle Aplerbeck ein gemeinsames  
**Familien-Ausflug**  
nach Dortmund zur Besichtigung des dortigen Bergwerks. Anreisen ist einlokal beim Wirth Käthner. 1 Uhr Abmarsch.  
Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind zu dem Ausflug freundlichst eingeladen.  
Der Vertrauensmann

Der heutigen Nummer liegt bei von der Buchdruckerei Böhme in Cottbus, worauf man merkmal machen.